

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter



Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. Einmalige Belegzahl 1,50 RM. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnummern 10 Pf. Alle Anzeigen und Post-
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend
Wilsdruff, den 11. Februar 1933

Wagnispreis: die 4-spaltige Raumzeile 20 Pf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichs-
amtliche, die 2-spaltige Reklameweile im textlichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichsmark. Beleg-
schlechte Einschickung werden nach Möglichkeit entnommen bis zum 10. Uhr.
Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostzen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 36 — 92. Jahrgang Teleg. Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend, den 11. Februar 1933

Riesige Explosionskatastrophe im Saargebiet

Gasometer in die Luft geflogen — Ueber 50 Tote, 300 Schwer- u. 1200 Leichtverletzte

In Neunkirchen (Saargebiet) ereignete sich ein außerordentlich schweres Explosionsunglück, das sich in seiner ganzen Ausdehnung zunächst nicht übersehen ließ. Der größte Gasbehälter des Saargebietes, der ein Fassungsvermögen von 120 000 Kubikmeter besitzt, 80 Meter hoch ist, einen Durchmesser von 45 Meter hat und eine Grundfläche von 1550 Quadratmeter bedeckt, ist aus bisher noch ungeklärter Ursache in die Luft geflogen. Der gewaltige Aufbruch hat große Teile der Stadt und selbst einige Dörfer in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die Straßen der Stadt sind mit Glas- und Dachziegeln überfüllt. Es gibt kaum eine Fensterscheibe in Neunkirchen, die nicht zerstört ist. Das Werksgelände ist von Polizei- und Gendarmeriekräften dicht besetzt, so daß es noch nicht möglich ist, das Unglück in seiner ganzen Tragweite zu übersehen. Vor allen Dingen fehlen noch nähere Angaben über die Zahl der Toten und Verwunden. So viel steht fest, daß die Hospitäler und Krankenhäuser der Stadt Neunkirchen bereits bis zur höchsten Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen worden sind. Die Detonation wurde bis nach Mannheim, Karlsruhe, Landau und Heidelberg gehört.

Der erste amtliche Bericht.

Die Reiterunfallkommission des Saargebietes gibt folgenden amtlichen Bericht heraus: Aus unbekannter Ursache explodierte der große Gasbehälter des Neunkirchner Eisenwerkes, vorm. Gebrüder Stumm, Neunkirchen. Im Anschluß daran geriet die Benzolfabrik in Brand, und die in nächster Nähe liegenden Häuser stürzten ein. In weitem Umkreise wurden die Fensterscheiben beschädigt. Auch Todesopfer forderte die Explosion, von denen bis jetzt 15 geborgen wurden. Ob weitere Tote unter den Trümmern liegen, läßt sich im Augenblick nicht feststellen. Zahlreiche Verletzte, die unter einstürzten Häusern oder auf der Straße lagen, sind in umliegende Krankenhäuser eingeliefert worden. Sanitäts- und Sicherheitsmaßnahmen sind angeordnet. Die zuständigen Behörden und Vertreter der Regierungskommission weisen an der Unglücksstätte.

Zu der Explosion wird weiter mitgeteilt, daß der explodierte Gasbehälter im Jahre 1931 zur Gasförmigerzeugung des Saargebietes gebaut wurde. Er war einer der größten Gasbehälter Deutschlands.

Die in seiner nächsten Nähe befindliche Arbeiterkolonie mit 15 Doppelhäusern ist vollständig in Trümmer gelegt. Aus ihr allein wurden bis jetzt 25 Tote geborgen, doch ist anzunehmen, daß die Zahl der Toten aus diesen Häusern über 100 beträgt.

In der Nähe des Explosionsherdes stehen die Benzol- und Koksanlagen der Hüttenwerke jetzt noch in Flammen. Die Zahl der Toten aus der Belegschaft des Hüttenwerkes ist weniger groß, als ursprünglich angenommen. Ungeheurer Sachschaden ist aber in dem Wert angerichtet worden. In den Krankenhäusern der Umgebung sind bis jetzt 250 Schwerverletzte und etwa 1000 Leichtverletzte untergebracht. In einem Lichtspielhaus der Stadt stürzte durch die Explosion die Decke ein. Drei Personen wurden hier getötet und zahlreiche verletzt. Neunkirchen stellt mit rund 41 000 Einwohnern eines der Industriezentren des Saargebietes dar.

Das Trümmersfeld in Neunkirchen.

Neunkirchen, 11. Februar. Ueber das furchtbare Explosionsunglück in Neunkirchen erzählt der an der Unglücksstelle weilende Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union noch folgende Einzelheiten: Die Stadt Neunkirchen, die insgesamt 42 000 Einwohner zählt, bietet ein furchtbares Bild der Verwüstung und der Erregung. Überall ballen sich Menschen- und Gruppen, die die Ereignisse der letzten sechs Stunden mit allen ihren Einzelheiten besprechen. Sanitätsautos durchkreuzen die Straßen der Stadt; Ärzte aus der ganzen Umgebung sind alarmiert worden, um an der Unglücksstelle die erste Hilfe zu leisten. Sämtliche Feuerwehren der ganzen Umgebung sind in Neunkirchen konzentriert, ebenso die Sanitätskolonnen, und verrichten ihre mühselige Rettungsarbeit. 500 Arbeiter sind mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Mit Sauerstoffgasflaschen müssen die Verhütteten aus den zusammengestürzten Eisenkonstruktionen herausgeholt werden. Wie gewaltig sich die Explosion ausgewirkt hat, wird deutlich, wenn man erkennen muß, daß Teile des großen Gasometers und der meterstarken Rohrleitungen teilweise drei Kilometer weit ins Land geschleudert worden sind. Die Saarbrücker Straße, die zum Unglücksort führt, ist mit Eisenkonstruktionsteilen, Röhren und Gasometerverleidungen überfüllt. In den weiter gelegenen Ortschaften Homburg, Zweibrücken, Welschweiler, Verbach, Frankenthal, St. Ingbert usw. sind zahllose Fensterscheiben durch den ungeheuren Luftdruck eingedrückt worden. Kilometerweit ist der Gasgeruch zu verspüren. Auf den Landstraßen sind Kandelaber und Hochleitungsarme umgeworfen worden. Die in unmittelbarer Nähe des Gasometers gelegene Werkkolonie bietet ein Bild des Grauens. Die Häuser sind bis auf die Grundmauern dem Erdboden gleichgemacht worden. Auf den Straßen häuft sich das Hausgerät, das noch gerettet werden konnte. Unter den Trümmern eines zusammengestürzten Hauses liegt noch eine ganze Familie begraben. Auf Türen als Tragbahren werden die Toten und Verwunden herausgetragen. Ausernähmlich sind die freiwilligen Helfer der Sanitätskolonnen am Werk, um zu helfen, wo noch zu helfen ist. Die Krankenhäuser der ganzen Umgebung bis nach Homburg sind mit Verletzten überfüllt. Glücklicherweise bewahrheiten sich die im ersten Augenblick aufgetauchten Gerüchte, die von über 250 Toten wissen wollen, nicht. Nach ziemlich genauer Schätzung dürfte die Zahl der Toten ungefähr 50 betragen.

Schwere Verwüstungen in Neunkirchen.

Durch die Explosion des großen Gasbehälters der Neunkirchner Eisenwerke sind im Wert selbst und in der Stadt Neunkirchen große Verwüstungen angerichtet worden. Mehrere in der Nähe des Gasometers liegende Häuser sind eingestürzt. In anderen Häusern sind die Dächer eingestürzt und haben die Bewohner in die Tiefe gerissen. Zahlreiche Personen wurden auf den Straßen durch herabstürzende Glascheiben, Dachziegel und Steine schwer verletzt. Ganze Fensterscheiben wurden durch die furchtbare Gewalt der Explosion herausgerissen und durch die Luft geschleudert. Einige Straßen machen den Eindruck, als ob dort der Krieg gewütet habe. In der Stadt herrscht un-
gehörige Erregung. Man kann sich noch nicht an-
nähernd ein Bild von dem Ausmaß des Unglücks machen.

Am 19.15 Uhr erfolgte eine weitere kleinere Explosion, die in einem Umkreis von 20 bis 30 Kilometer um Neunkirchen noch vernommen wurde.

Die Hauptexplosion wurde einerseits bis Köln, andererseits bis Basel vernommen. In Baden hatte man den Eindruck, daß ein neues schweres Erdbeben stattgefunden habe.

Man hat die Befürchtung, daß die Gefahr noch nicht vorüber ist, so daß noch niemand an die Explosionsstätte herangelassen wird. Sämtliche Sanitätsmannschaften aus der Umgebung von Neunkirchen, aus Saarbrücken und anderen Städten des Saargebietes sind zur Hilfeleistung angefordert worden. Die Polizeiverwaltungen sind angewiesen worden, die entbehrlichen Beamten zu Absperzungszwecken zur Verfügung zu stellen.

Bisher 50 Tote, 250 Schwer-, 450 Leichtverletzte.

In Neunkirchen wurden bisher 50 Tote, 250 Schwer- und 450 Leichtverletzte gezählt. Das Bild der Stadt erinnert an eine schwere Beschädigung während des Krieges. Zu den Toten und Schwerverletzten zählen nicht nur zahlreiche Arbeiter und Angestellte der Belegschaft des Werkes, sondern auch Frauen und Kinder aus den umliegenden Häusern. Sämtliche Lastkraftwagen und Saarbahren sind mit Tragbahren, Peshadeln und sonstigen Gerätschaften eingeseht worden. Alle Krankenhäuser von Neunkirchen und der Umgebung bis nach Friedrichsthal sind bereits mit Schwerverletzten überfüllt.

Explosion einer Benzolfabrik?

Die telefonische Verbindung Saarbrücken mit Neunkirchen ist noch nicht wiederhergestellt. Sämtliche zuständigen Beamte der Regierungskommission weisen in Neunkirchen an der Unglücksstelle.

Wie verlautet, soll nicht der große Gasometer explodiert sein, sondern die Explosion soll sich in der Benzolfabrik der Hüttenwerke ereignet haben. Da weitere Explosionen erwartet wurden, haben viele Einwohner von Neunkirchen die Stadt verlassen. In Mitleidenschaft gezogen sind in erster Linie die Häuser an der Straße nach Saarbrücken, die in nächster Nähe der Benzolfabrik liegen.

Sie ist nicht so hoch, weil die Betriebe zum Teil nur außerordentlich schwach besetzt sind. Die meisten Toten liegen wohl unter den Trümmern der Häuser begraben. In einer Wirtshaus in der Saarbrücker Straße wurden durch einstürzende Mauerteile allein vier Arbeiter getötet. Die Zahl der Verletzten läßt sich zur Stunde noch nicht feststellen. Groß ist natürlich die Zahl der Verletzten allein durch die einstürzenden Fensterscheiben und herabstürzenden Mauerteile.

Die Gefahr, daß weitere Explosionen erfolgen, ist noch nicht ganz beseitigt, da unter dem brennenden Teil der Benzolanlage noch einige mit Benzol gefüllte Tanks lagern, die natürlich noch jeden Moment in die Luft fliegen können. Nur der Geistesgegenwart eines Arbeiters war es zu verdanken, daß die Gasleitung sofort abgesperrt wurde. Dieser Teil der Anlage hätte noch 18 Stunden automatisch Gas geliefert. Die Ausmaße der Explosion wären dann noch viel größer gewesen.

Ueber die Ursache sind naturgemäß nur sehr vage Feststellungen zu machen. Man vermutet, daß die Explosion des 120 000 Kubikmeter großen Gasbehälters, der allerdings nur 12 000 Kubikmeter zur Stunde der Explosion entließ, durch die in der Benzolfabrik entstandene kleine Explosion etwa fünf Minuten vor sechs Uhr veranlaßt wurde. Doch einer anderen Ansicht dürfte die Explosion dadurch entstanden sein, daß der Auspuff eines Motors einen Brand verursacht hat, der sich auf die Benzolanlage ausdehnte und diese zur Explosion brachte und in weiterer Folge den großen und den kleineren Gasometer in die Luft sprengte.

Die Explosion, die, wie schon gemeldet, bis nach Karlsruhe und Mannheim zu verspüren war, hat selbstverständlich eine außerordentlich große Zahl Neugieriger herbeigelockt. In den Straßen Neunkirchens herrscht ein sehr reger Verkehr. Automobilkolonnen flauen sich in den Straßen. Polizei- und Landjägerbeamte aus dem ganzen Saargebiet halten die Ordnung aufrecht. Glücklicherweise ist die Lichtanlage der Stadt intakt geblieben.

Um 6 Uhr früh 45 Tote geborgen

Mannheim. Die Bergungsarbeiten in Neunkirchen wurden die ganze Nacht über unter Einsetzung aller verfügbaren Kräfte fortgesetzt. Gegen 6 Uhr früh waren 45 Tote geborgen. Die Zahl der Schwerverletzten dürfte etwa 300 betragen, die der Leichtverletzten ist mit 1000 bis 1200 nicht zu hoch angegeben. Die Gefahr weiterer Explosionen besteht nicht mehr.

Selbte über sozialpolitische Aufgaben.

Programmathe Ausführungen des Reichsarbeitsministers.

Auf dem Presseempfang des Stahlhelm ergriff Reichsarbeitsminister Selbte das Wort und schilderte zunächst die Voraussicht und die Bedeutung der Kabinettbildung. Er führte ferner unter anderem aus: Wer mich und meine Auffassung und meine Arbeit seit 14 Jahren kennt, weiß, daß ich kein Sozialreaktionär bin. Die heutige deutsche Sozialpolitik, namentlich vom nationalen Standpunkt aus, muß und wird weitergehen. Sie muß den Arbeiter aus der Unsicherheit seiner Existenz herausführen und ihm einen festen und gleichberechtigten Standort im Staate zuweisen. Das kann nur geschehen, wenn man auch den Arbeitnehmer für voll nimmt und ihm seine Rechte gewährt. Nicht nur aus der Stellung des Reichsarbeitsministers heraus, sondern aus meiner ganzen Lebens Einstellung unterstreiche ich noch einmal ein Bekenntnis zu dem gewordenen sozialen Recht des Arbeitnehmers. Damit bin ich auch kein Feind des Arbeit- und Tarifrechtes. Die Sozialpolitik hat ihre Aufgabe darin, bei der Neuordnung unserer Gesellschaft in Deutschland zu helfen. Die deutsche Sozialpolitik hat ihren Eigenwert. Von diesem Standpunkt aus hatte es schon seinen tieferen Sinn, wenn man die sozialen Fragen im Reichsarbeitsministerium zusammengefaßt hat. Man wird sehr sorgfältig überlegen müssen, ob und was man etwa herausnimmt. Aber auf keinen Fall darf der organische Zusammenhang auch auf diesem Gebiet zerstört werden.

Selbstverständlich ist eine gute Sozialpolitik nur eine solche, die Rücksicht nimmt auf die Erfordernisse und Notwendigkeit der Wirtschaft. Ich sehe nicht Kampf zwischen Wirtschaft und Sozialpolitik, sondern Solidarität. Für mich entwickelt sich aus dem Übermaß des sozialen und des wirtschaftlichen Standpunktes erst das Herausheben des Edelsteines, das ich als deutsches Leben bezeichne.